

Datum: 15. 2011; Ressort: Salzland-Kurier; Seite: 1

„Ich erinnere mich noch an den Tag, als ich vom Tod meines Vaters erfuhr“

Projekt „Stolpersteine“ gestern in Staßfurt begonnen / Gedenken zusammen mit Angehörigen

Von Franziska Richter

Staßfurt Gunter Demnig aus Köln ist schon deutschlandweit bekannt. Bereits 3000 Stolpersteine wurden weltweit verlegt. Doch das Besondere an den Staßfurter Stolpersteinen ist, dass hier Schüler des Dr.-Frank-Gymnasiums die Initiatoren waren. Isa Lüders, Julia Kranz-Schmidt, Max Krokotsch und Tu Anh Nguyen machten Staßfurter Opfer des Nationalsozialismus ausfindig, recherchierten in Archiven und befragten Zeitzeugen, um gestern „endlich“, wie Isa Lüders sagt, zur Tat zu schreiten und dem Gedenken an die Opfer ein Zeichen zu setzen.

Nach der Verlegung zweier Stolpersteine – goldene Gedenktafeln in der Größe eines Pflastersteins mit Rosen bekränzt – an der Ecke Steinstraße/Kottenstraße für das Ehepaar Helene und Gustav Rosenberg, die 1944 nach Auschwitz deportiert wurden, setzte Gunter Demnig zwei weitere Gedenktafeln vor dem Haus Tessmer, wo Julius und Elly Leonthine Schönstädt lebten. Unter den Anwesenden: ihr Enkelsohn, Hans-Michael Riemer, der aus Zürich angereist war. Gerührt bedankte er sich bei den Schülern für die Würdigung seiner Großeltern, deren Bekleidungsgeschäft zur Reichspogromnacht zerstört wurde, welche aber aus Staßfurt flüchten konnten. „Meine Mutter ist nach dem Krieg nochmals hier gewesen. Sie hat mir viel von Staßfurt erzählt“, sagte Riemer und schloss seine kleine Rede vor der ehemaligen Hausnummer 22 mit den Worten: „Herzlichen Dank für das, was Sie für meine Großeltern getan haben.“ Weiter zog die Gruppe vor die Steinstraße 30 und 36, wo Gunter Demnig ebenfalls zwei Steine setzte für Max und Elsbeth Crohn. Sie besaßen das Textil- und Ausstattungsgeschäft, das sie 1939 aufgeben mussten bevor sie 1942 von Berlin aus ins polnische Ghetto Piaski deportiert wurden.

Der schmerzlichste Moment des gestrigen Tages war die Verlegung des Stolpersteins für Ernst Israel in der ehemaligen Hohe nerklebener Straße 37. Sein Sohn, der über 80-jährige Ernst Laue, ergriß das Wort nach der Verlegung des Stolpersteins und erzählte von dem Moment, als er vom Tod seines Vaters erfuhr. Ernst Israel, der vom Naziregime als Halbjude diskriminiert wurde, hatte sich umgebracht. „Ich erinnere mich an den Tag, als ich vom Tod meines Vaters erfuhr. Ich saß im Büro und ein paar Leute kamen hereingestürzt und schrieten: ‚Habt ihr schon gehört, dass sich die Judensau Israel aus dem Fenster gestürzt hat?‘ Keiner dort wusste, dass ich sein Sohn war. Es trat ein betretenes Schweigen in dem Büro ein“, erklärte er mit schwacher Stimme.

Er schaute seine Zuhörer wachsam an: „Ich sehe unter Euch Menschen, die aufgewacht sind. Aber damals war dies eine verlogene Gesellschaft, in der keiner was gesagt hat und alle weggeschaut haben. Wir müssen ho•en, dass so etwas in Zukunft nicht noch mal passiert“, beschloss er seine Gedanken, die das Anliegen der Stolperstein-Aktion wiedergaben.



Ernst Laue, Sohn des Gewürdigten Ernst Israel, kam persönlich.



Schülerinnen der AG Isa Lüders (v.l.), Tu Anh Nguyen und Enkel der Gewürdigten Schönstädt, Hans Michael Riemer mit Frau Gabriella.



Der Kölner Künstler Gunther Demnig (r.) und Stadtpfleger Oliver Schrader beim Verlegen zweier von insgesamt 13 Stolpersteinen in Staßfurt. Organisiert hatten Schüler des Dr.-Frank-Gymnasiums die Stolperstein-Aktion, an der gestern Stadtverwaltung, Kommunalpolitiker und Verwandte der Gewürdigten teilnahmen. Fotos (3): Franziska Richter